

Gottesdienst am 10. Mai 2020

4. Sonntag nach Ostern „Kantate“

Sie können zu Beginn eine Kerze anzünden und ein Gesangbuch bereitlegen.
Pn C. Elster

Einstimmung

Singet dem Herrn ein neues Lied, denn er tut Wunder.
(Psalm 98, 1)

An unterschiedlichen Orten feiern wir heute Gottesdienst;
einige sind in der Kirche, andere zu Hause.

Unsere Gebete, die Musik, Texte, die wir hören und lesen,
all das verbindet uns zu einer Gemeinde.

Unseren Gottesdienst feiern wir
im Namen Gottes, dessen Nähe uns überall erreichen, be-
wahren und stärken kann.

Amen

Stille

Lied „Ich singe dir“ EG 324, 1-2. 12-14

Psalm 98

Singt Gott ein neues Lied, denn er tut Wunder.

Er schafft Heil mit seiner Rechten
und mit seinem heiligen Arm.

Er lässt Frieden einziehen, wo Streit regiert,
und Gerechtigkeit, wo Unrecht herrscht.

Gott ist treu und steht zu seiner Verheißung
gegenüber seinem Volk.

Alle Welt soll das Heil sehen,
das Gott an ihnen tut.

Jauchzt dem Herrn,
rühmt und lobt ihn,

spielt ihm mit Harfen
und lasst vor ihm die Posaunen erklingen.

Der Erdkreis stimme sein Lied an,
ihm zum Lobe.

Das Meer und die Ströme sollen zu seiner Ehre brausen,
die Bäume und Pflanzen sollen sich vor ihm neigen.

Gott kommt, um den Erdkreis aufzurichten,
damit Wahrheit und Gerechtigkeit herrschen.

Singt Gott ein neues Lied, denn er tut Wunder.

Er schafft Heil mit seiner Rechten
und mit seinem heiligen Arm.

Amen

Gebet

Gott, ein Festtag soll heute sein.
Ein Tag voller Jubel und Singen.

Aber so ist es nicht.

Wir singen nicht gemeinsam.

Wir jubeln nicht miteinander.

Was wir uns wünschen:

Die Sorge los sein.

Das Leben leicht nehmen können.

Hilf Du uns dazu.
In dieser Stunde und darüber hinaus.
Amen.

Lesung: Lukas 19, 37 – 40

37 Jesus kam zu der Stelle, wo der Weg vom Ölberg nach Jerusalem hinabführt.

Da brach die ganze Schar der Jüngerinnen und Jünger in lauten Jubel aus.

Sie lobten Gott für all die Wunder, die sie miterlebt hatten.

38 Sie riefen: »Stimmt ein in unser Loblied auf den König, der im Namen des Herrn kommt.

Friede herrscht im Himmel und Herrlichkeit erfüllt die Himmelshöhe!«

39 Es waren auch einige Pharisäer unter der Volksmenge.

Die riefen ihm zu: »Bring doch deine Jünger zur Vernunft!«

40 Jesus antwortete ihnen: »Das sage ich euch: Wenn sie schweigen, dann werden die Steine schreien!«

Glaubensbekenntnis

(An dieser Stelle kann entweder das apostolische Glaubensbekenntnis gesprochen werden oder ein neues Glaubenszeugnis.)

Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen...

Oder:

Ich glaube an Gott,
der Musik und Klang,
Schwingung und Rhythmus ist,
der sein Lied summt und singt in allem, was lebt
und den Takt gibt in Zeit und Ewigkeit.

Ich glaube an Jesus Christus,
in dem Gott sein Liebeslied
auf wunderbare Weise in dieser Welt anstimmt.

Ich glaube an Jesus,
der in uns allen Gutes zum Schwingen bringt;
durch den alle Töne zur Melodie werden;
der uns einlädt, mit einzustimmen
in sein Lied für Gott und die Menschen;
in das Liebeslied des Lebens;
in das Lied von Tod und Auferstehung.

Ich glaube an den Heiligen Geist,
der verstummte Saiten in uns zum Klingen bringen kann;
der unser Gehör schärft;
der hilft, den richtigen Ton zu treffen;
dessen zarte Melodie uns einschwingen lässt,
in seinen Rhythmus.

Ich glaube,
dass Gott sein Lied
in unserer Gemeinschaft der Glaubenden
weiter singen wird.
Amen.

Lied EG 302 "Du, meine Seele, singe"

1. Du meine Seele, singe, wohlauf und singe schön
der, welcher alle Dinge zu Dienst und Willen stehn.
Ich will die Weisheit droben hier preisen auf der Erd;
ich will sie herzlich loben, solange ich leben werd.

2. Ja, ich bin nicht zu wenig, zu rühmen deinen Ruhm.
In ihrem großen Garten bin ich ein blühend' Blum.
Bin Spiegelbild und Schatten der einen großen Kraft,
die durch mich lebt und atmet und neues Leben schafft.

(Liedtext nach Paul Gerhardt in gerechter Sprache: Esther Schmid)

Predigt

Liebe Gemeinde,

der Gottesdienst ist nicht ausgefallen, die ganzen letzten Wochen nicht.

In der Kirche konnten wir uns nicht treffen, aber gottesdienstliche Gemeinschaft hat es trotzdem gegeben. So habe ich es zumindest empfunden.

Gemeinschaft entsteht ja nicht nur, wenn wir tatsächlich miteinander in einem Raum sitzen, gemeinsam singen und beten, sondern Gemeinschaft entsteht auch da, wo Menschen aneinander denken und füreinander beten – und das geht eben auch an verschiedenen Orten und zu verschiedenen Zeiten.

Gemeinsam feiern wir auch heute Gottesdienst nicht nur mit denen, die in die Kirche kommen, sondern genauso auch mit all denen, die zu Hause eine Kerze anzünden, ein Lied anstimmen oder den Text lesen und sich auf die Predigt einlassen.

Gottesdienst an verschiedenen Orten ist gemeinsamer Gottesdienst – das ist für mich eine der wichtigen Erfahrungen aus den letzten Wochen. Darüber habe ich mir bisher gar keine Gedanken gemacht – aber es eröffnet mir nun ganz neue Möglichkeiten, das Miteinander mit denen spürbar werden zu lassen, die eben nicht in meiner unmittelbaren Nähe sind.

Verbindung halten, über Kilometer oder trennende Wände hinweg, das ist nicht einfach – ich weiß, viele leiden darunter, dass wir einander nicht so unmittelbar und unbefangen begegnen können, auch in der Kirche nicht und sogar in den eigenen vier Wänden nicht, aber es kann doch gelingen: Nähe trotz Distanz. Und es ist bis hierher bereits gelungen.

Menschen sind da unheimlich kreativ geworden. Natürlich haben die digitalen Medien geholfen, aber nicht nur. Es wurden wieder Briefe geschrieben und Päckchen verschickt, kleine Aufmerksamkeiten vor der Tür entdeckt; bunte Kieselsteine irgendwo am Wegrand abgelegt; Geschichten weitergereicht und fortgeschrieben, Lieder angestimmt auf der Straße. Viele Möglichkeiten, um Men-

schen über alle Kontaktgrenzen hinweg miteinander im Kontakt zu halten.

Was mir gefehlt hat in den letzten Wochen, ist aber doch der gemeinsame Ort, an dem wir uns begegnen können. Der Gottesdienstraum, unsere Kirche. Ab und zu bin ich mal hineingegangen; stundenweise war sie ja auch geöffnet für ein stilles Gebet, für einen Augenblick der Ruhe. Martin Luther hat über den Raum der Kirche gesagt: „Es soll dies Haus dahin gerichtet sein, dass nichts anderes darin geschehe, denn dass unser lieber Herr selbst mit uns rede durch sein heiliges Wort, und wir wiederum mit ihm reden durch Gebet und Lobgesang“.¹

Gott redet und die Menschen antworten mit Gebet und musikalischem Lob. Genau das ist auch geschehen vor vielen hundert Jahren. Damals ließ Salomo, der Sohn und Nachfolger von König David, für Gott ein Haus in Jerusalem errichten. Mit einem feierlichen Gottesdienst wurde es eingeweiht.

So wird es erzählt im Predigttext aus dem 2. Buch der Chronik, Kapitel 5:

2 Da versammelte Salomo alle Ältesten Israels, alle Häupter der Stämme und die Fürsten der Sippen Israels in Jerusalem, damit sie die Lade des Bundes des HERRN hinaufbrächten aus der Stadt Davids, das ist Zion. 3 Und es versammelten sich beim König alle Männer Israels

zum Fest, das im siebenten Monat ist. 4 Und es kamen alle Ältesten Israels, und die Leviten hoben die Lade auf 5 und brachten sie hinauf samt der Stiftshütte und allem heiligen Gerät, das in der Stiftshütte war; es brachten sie hinauf die Priester und Leviten.

12 und alle Leviten, die Sänger waren, nämlich Asaf, Heman und Jedutun und ihre Söhne und Brüder, angetan mit feiner Leinwand, standen östlich vom Altar mit Zimbeln, Psaltern und Harfen und bei ihnen hundertzwanzig Priester, die mit Trompeten bliesen. 13 Und es war, als wäre es einer, der trompetete und sänge, als hörte man eine Stimme loben und danken dem HERRN. Und als sich die Stimme der Trompeten, Zimbeln und Saitenspiele erhob und man den HERRN lobte: »Er ist gütig, und seine Barmherzigkeit währt ewig«, da wurde das Haus erfüllt mit einer Wolke, als das Haus des HERRN, 14 sodass die Priester nicht zum Dienst hinzutreten konnten wegen der Wolke; denn die Herrlichkeit des HERRN erfüllte das Haus Gottes.

Was für ein erhebender Augenblick muss das gewesen sein. Für Salomo, der den Bau des Tempels vollenden ließ. Sichtbar gewordenes Zeichen der Geschichte Gottes mit seinem Volk. Ein erhebender Augenblick für diejenigen, die gemeinsam das Lob Gottes angestimmt haben. Ein Augenblick, in dem sich der ganze Raum gefüllt hat mit der Gegenwart Gottes.

¹ bei der Einweihung der Torgauer Schlosskirche am 5 Oktober 1544 WA 49, 588, zitiert nach https://de.wikipedia.org/wiki/Torgauer_Schlosskapelle.

Danach hatten sie sich immer wieder gesehnt. Das Volk Israel auf seiner Wüstenwanderung und später im Exil - weit weg vom Tempel waren sie und weit weg von Gott haben sie sich gefühlt. Und es war schwer, den Glauben und das Vertrauen aufrecht zu halten, daran festzuhalten. Gottes Gegenwart – wie eine Wolke schien sie unerreichbar weit weg, aber doch war sie da, hat die Menschen begleitet.

Nun also ist er fertig – der Tempel, das Haus Gottes. Und Gottes Gegenwart zieht tatsächlich ein, ist spürbar und erfüllt diejenigen, die diesen Augenblick miterleben. Alles im Einklang – Völker aus verschiedenen Himmelsrichtungen, laute und leise Musikinstrumente, Gott und Mensch – aus allem klingt dieselbe Melodie.

„Er ist gütig und seine Barmherzigkeit währt ewig.“
Ich höre das fast: die vielen lauten und fröhlichen Stimmen, Posaunen und Trompeten, die klingenden Zimbeln und sanfte Harfenklänge, Ganz gegensätzlich, ganz bunt – und doch eins. Antwort der Menschen auf die erfahrene Nähe Gottes. Gottesdienst.

Ein Gottesdienst so wie ich ihn auch ersehne. Fröhlich, bunt, festlich, mit Musik und Gesang – heute am Sonntag Kantate: Singet dem Herrn ein neues Lied, denn er tut Wunder!

Aber ob fröhlich und laut oder doch etwas leiser, ob in Gemeinschaft oder allein: ob wir Gottes Gegenwart spüren können, das haben wir nicht in unserer Hand. Und so können wir mit Salomo und den anderen nur staunen darüber, dass das möglich ist, dass alle Gott gemeinsam loben wie mit einer Stimme und sich so gemeinsam ihres Glaubens vergewissern: *„Gott ist gütig und seine Barmherzigkeit währt ewig.“*

„Gott ist gegenwärtig.“ So empfindet der Mystiker Gerhard Teerstegen vor 200 Jahren das, was er im Gottesdienst erlebt und was ihm daran wichtig ist.
Gott ist gegenwärtig.
Lasset uns anbeten und in Ehrfurcht vor ihm treten.
Gott ist in der Mitte.
Alles in uns schweige und sich innigst vor ihm beuge.
(EG 165, 1)

Gott ist gegenwärtig. Gott ist in der Mitte. Kein Raum für Zweifel, so ist es.
Gottesdienst ist eben auch und vor allem eine Vergewisserung unseres Glaubens.
Und der ist nicht an einen bestimmten Ort gebunden. Denn: ein von Menschen erbautes Haus wird Gott nie ganz fassen. Gottes Gegenwart lässt sich nicht festlegen und einsperren. Der Geist Gottes weht, wo er will. Wo das geschieht, da können wir zur Ruhe kommen, loslassen, was uns alles bewegt und beschäftigt; da haben wir einen Ort gefunden, an dem wir alles vor Gott bringen

und beten. Einen Ort, an dem wir Gottesdienst feiern. Wie heute.

Gottesdienst bedeutet: Wir öffnen uns der Gegenwart Gottes. Wir sind verbunden zu einer Gemeinschaft über räumliche und zeitliche Grenzen hinweg. Wir hören, was Menschen mit Gott erlebt haben, wo Gott spürbar da war – und wir antworten mit unseren gesungenen und gesprochenen Gebeten. Und dann kann in diesem Hören und Reden der Raum in und um uns erfüllt werden mit der Anwesenheit Gottes.

So haben es Salomo und das Volk Israel erlebt bei der feierlichen Einweihung des Tempels. So hat es Martin Luther beschrieben. Dahin geht unsere Sehnsucht:

Dass Gott gegenwärtig ist, wenn wir in seinem Namen Gottesdienst feiern – egal, an welchem Ort.

Dass wir Gott hören können - durch ein Wort, das uns anspricht.

Dass wir Gottes Gegenwart spüren – indem uns irgendetwas im Innersten anrührt - ein Klang, ein Gedanke, ein Blick.

Unsere Lieder sind heute verhaltener als damals zur Zeit Salomos. Wir singen auch nicht gemeinsam. In der Zeit dieser Pandemie ist das nicht möglich.

Wenn wir miteinander nicht laut singen dürfen, dann tun wir das eben für uns, aber im Wissen, dass wir damit

nicht allein sind; und selbst wenn wir schweigen, kann dieselbe Melodie doch in unseren Herzen erklingen und den Raum zwischen uns mit Gottes gutem Geist erfüllen:

*Du durchdringest alles,
lass dein schönstes Lichte,
Herr, berühren mein Gesichte.
Wie die zarten Blumen willig sich entfalten
und der Sonne stille halten,
lass mich so still und froh deine Strahlen fassen
und dich wirken lassen.*
(EG 165, 6)

Amen

Lied „Gott ist gegenwärtig“ EG 165, 1.5-7

Gebet

Ein frohes und dankbares Lied –
das fällt uns nicht immer leicht.
In unser Danken bricht oft die Klage,
in unsere Freude die Sorge.
Wir bitten dich, dass wir trotz allem,
was unser Leben verdunkelt,
deine Liebe wahrnehmen und deine Treue spüren.

Wir bitten dich für die Menschen,
denen Leid und Sorgen den Mund verschlossen haben,
so dass sie nur noch seufzen können.

Gib ihnen etwas von der Leichtigkeit einer fröhlichen
Melodie,
damit die Schatten aus ihren Herzen weichen.

Wir bitten dich für die Mutlosen und Einsamen,
die Kranken und die Trauernden,
die kein Lob mehr singen können.
Trockne ihre Tränen und schenke ihnen wieder Hoffnung.

Wir bitten dich für alle,
die Großartiges leisten,
die anderen Mut machen,
die für andere da sind.
Stärke ihre Kraft und lass sie nicht aufgeben.

Wir bitten dich für uns alle,
an allen Orten, an denen Menschen Gottesdienst feiern,
dass wir deine Gegenwart spüren
und uns deiner Liebe öffnen.

Vater unser im Himmel
geheiligt werde dein Name,
dein Reich komme,
dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute,
und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn Dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit in Ewigkeit.
Amen.

Segen

Gottes Segen werde uns zum Haus,
in dem wir geborgen sind.
Gottes Segen werde uns zum Weg,
auf dem wir sicher gehen.
Gottes Segen werde uns zum Licht,
in dem unsere Dunkelheit erhellt wird.
So segne uns Gott.
Amen

Kerze löschen